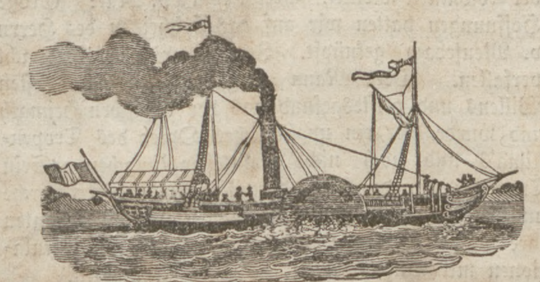
Danziger Dampfboot.

№ 150. Montag, den 1. Juli.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861. 31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danz. Dampfboots."

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Aufgegeben in Berlin, 1. Juli 12 U. 46 M. Nachm.
Angekommen in Danzig . . . . . 1 U. 13 M. Nachm.

Wien, Montag, den 1. Juli.

Hiesige Blätter versichern glaubwürdig, die Ungar-Adresse ist nicht angenommen. Apponyi, Ghyczy sind nach Pesth abgereist, dort ist heute wichtige Landtagsitzung, kein Manifest, blos motivirte Regierungs-Erklärung der Nichtannahme, wegen der Pflichtvergessenheit den erblichen Ungarkönig nicht anerkannt zu haben. Wenn der Landtag die Adresse nicht abändere, so werde dies als Empörung angesehen und eine Landtagsauflösung daraus erfolgen. Das Gerücht von einer Ministerkrisis ist falsch.

Cattaro, Sonnabend 29. Juni.

Aus Antivari, an der albanischen Küste, wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß bei Spizza, südwestlich von Scutari, ein Zusammenstoß zwischen den Truppen Abdi Paschas und den Montenegrinern bevorstehe. Letztere hatten das katholische Haupt von Zupci getödtet, die Viehheerden geraubt, waren nach den türkischen Dörfern vorgerückt und hatten sie besetzt. Abdi Pascha und der Häuptling der Miriditen, Marko waren in Spizza gelandet, hatten das Fort Nehami besetzt, mit Kanonen armirt, erwarteten Verstärkung und die Ankunft einer türkischen Fregatte.

Turin, Freitag, 28. Juni, Abends.

Die Regierung hat Mittheilungen erhalten, welche Projekte namhaft machen, die gegen Garibaldi beabsichtigt werden.

Paris, Sonnabend, 29. Juni, Morgens.

Die wegen der Broschüre Broglies erlassene Verfügung soll nicht zur Ausführung kommen.

Paris, Sonntag 30. Juni, Morgens.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die spanische Regierung von ihrer Forderung gegen Marocco abstehen und Tetuan als spanisches Eigenthum erklären werde; sie werde diese Stadt uneinnehmbar machen und das Territorium kolonisiren.

London, Freitag, 28. Juni, Abends.

Aus New-York wird vom 19. d. gemeldet, daß bei Bootville zwischen Bundestruppen und den Truppen des Staates Missouri ein Kampf stattgefunden, bei welchem die Letzteren 300 Todte hatten. Der Gouverneur von Missouri war entflohen.

London, Freitag, 28. Juni, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord Wodehouse auf eine desfallsige Interpellation Lord Carnarvons, er bedaure, daß die Schweiz in eine kritische Lage gebracht worden sei, weil an ihren Grenzen ein Territorium liege, dessen Position nicht von allen Großmächten anerkannt worden. Die Ansicht Englands über diesen Gegenstand sei wohl bekannt. Er würde sich freuen, wenn in Folge der von der Schweiz gemachten Vorstellungen von Frankreich ein Abkommen getroffen werden könnte, durch welches Frankreich Konzessionen machte, um die Schweiz in eine sichere Lage zu versetzen. England würde Alles thun, um solches Arrangement zu erleichtern. Die Frage bleibe nur allein deshalb in dem jetzigen Zustande, weil mehrere Großmächte sich weigern, in Unterhandlung zu treten. Später erwiderte Lord Wodehouse auf eine Interpellation Lord Stratfords, die Regierung sei durch den türkischen Gesandten benachrichtigt worden, daß der Sultan die Reformen verwirklichen wolle und keine Aenderung in der auswärtigen Politik vornehmen werde.

— Im Unterhause beantwortete Russell eine Interpellation Cochranes dahin: Er habe die Ankündigungen der Garibaldischen Gesellschaft für die Einigung Italiens gelesen. Der Zweck der Gesellschaft sei kein revolutionärer, sondern der, der italienischen Regierung durch Gelder zu Hülfe zu kommen. Er könne solche Gesellschaften nicht gutheißen, könne aber auch nicht interveniren. Bowyer sagte, der Name Garibaldis genüge, den Zweck der Gesellschaft, welche Krieg gegen den Papst und die Revolution verbreite, zu bezeichnen. Der General-Advokat lehnte es ab, in eine Aufzählung der internationalen Rechte, welche diese Frage darbietet, einzugehen.

Paris, 28. Juni.

England sucht Belgien zur Anerkennung Italiens zu bewegen. Portugal anerkennt das Königreich Italien. Das portugiesische Ministerium wankt.

— Die Nachricht, daß in Konstantinopel ein Aufstand, unter dem Sohne des verstorbenen Sultans als Führer, ausgebrochen sei, ist erfunden. — Es wird demnächst ein neues türkisches Ministerium gebildet werden. Der Pascha des Libanon ist nach Beirut abgereist. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 29. Juni. In der Sitzung des italienischen Parlamentes vom 27. theilte Ricasoli den Wortlaut der zwischen dem Turiner und Pariser Kabinet wegen der Anerkennung des Königreichs Italien ausgetauschten Noten mit. Wir geben sie folgend in Abdruck.

Paris, 15. Juni.

Mein Herr! Der König Victor Emanuel hat an den Kaiser einen Brief geschrieben, der bezweckt, von Sr. Majestät die Anerkennung als König von Italien zu begehren. Der Kaiser hat diese Mittheilung mit jenen Gefühlen des Wohlwollens aufgenommen, welche ihn für Italien beseelen, und Se. Majestät sind um so geneigter, einen neuen Beweis davon zu liefern und dem Wunsche des Königs zu willfahren, indem unsere Enthaltung unter den gegenwärtigen Umständen irrthümliche Vermuthungen hervorrufen und als ein Anzeichen einer Politik betrachtet werden könnte, welche nicht mehr diejenige der kaiserlichen Regierung ist. Aber wenn uns daran gelegen ist, in dieser Beziehung keine Zweifel über unsere Absichten obwalten zu lassen, so sind doch Nothwendigkeiten vorhanden, welche wir nicht aus den Augen verlieren dürfen, und wir müssen Sorge tragen, daß unsere Anerkennung auf keine unrichtige Weise in Italien und in Europa gedeutet werde. Die Regierung Sr. Majestät hat zu keiner Zeit ihre Meinung über die Ereignisse verhehlt, deren Schauplatz im verflossenen Jahre die Halbinsel war. Die Anerkennung des Thatbestandes, der daraus folgt, könnte somit keine Verbürgung desselben, noch eine rückwirkende Billigung einer Politik sein, in Bezug auf welche wir uns unaufhörlich unsere ganze Freiheit der Beurtheilung vorbehalten hatten. Noch weniger würde Italien eine Ermuthigung zu Unternehmungen darin finden dürfen, welche den allgemeinen Frieden bloßzustellen geeignet wären. Unsere Ansichten haben sich seit der Zusammenkunft von Warschau geändert, aus Anlaß deren wir Gelegenheit hatten, dieselben sowohl Europa wie dem Turiner Kabinet bekannt zu machen. Indem wir damals erklärten, wir betrachteten das Prinzip der Nichteinmischung als eine Richtschnur für alle Mächte, fügten wir hinzu, daß ein Vorgehen Seitens der Italiener die Billigung der Regierung des Kaisers nicht erhalten würde was auch immer daraus erfolgen möge. Wir hegen auch jetzt noch dieselben Gefühle, und wir weisen von vorn herein jede Solidarität mit Plänen zurück, deren Gefahren und Folgen die italienische Regierung allein zu tragen hätte. Auf der andern Seite wird das Turiner Kabinet sich Rechenschaft von den Pflichten geben können, welche unsere Stellung zum heiligen Stuhle uns auferlegt, und ich erachte es für überflüssig, hinzuzufügen, daß, indem wir die amtlichen Beziehungen zur italienischen Regierung wieder anknüpfen, wir in keiner Weise die Absicht haben, den Werth der von der römischen Curie gegen den Einfall in mehrere Provinzen der päpstlichen Staaten erhobenen Verwahrungen schwächen zu wollen. Eben so wenig, als wir, wird die Regierung des Königs Victor Emanuel das Gewicht der Erwägungen jeder Art bestreiten können, welche sich an die römische Frage knüpfen und nothwendiger Weise unsere Entschließungen beherrschen, und sie wird begreifen, daß, indem wir den König von Italien anerkennen, wir fortfahren müssen, Rom besetzt zu halten, so lange nicht hinreichende Bürgschaften die Interessen wahren, welche uns dahin geführt haben. Die Regierung des Kaisers hat es für nothwendig erachtet, in einem Augenblicke, wie der gegenwärtige, dem Turiner Kabinete die offensten Erklärungen abzugeben, und wir hegen das Vertrauen, es werde deren Charakter, wie deren Endzweck zu würdigen wissen. Lesen Sie diese Depesche gefälligst dem Baron Ricasoli vor und händigen ihm eine Abschrift derselben ein. Thouvenel.

Auf diese an Herrn von Raynedal gerichtete Depesche erließ die italienische Regierung folgende Antwort:

Turin, 21. Juni. Herr Graf! Der französische Geschäftsträger hat mir die Depesche mitgetheilt, von welcher Sie beiliegend eine Abschrift finden. In dieser Depesche erklärt Se. Excellenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Kaisers, daß Se. kaiserl. Majestät bereit sei, uns ein neues Pfand seiner Gefühle des Wohlwollens zu geben, indem sie das Königreich Italien anerkennen. Er fügt jedoch hinzu, daß dieser Akt vor Allem den Zweck habe, irrthümlichen Vermuthungen vorzubeugen, und daß derselbe keine rückwirkende Billigung einer Politik in sich schließe, in Bezug auf welche die Regierung Sr. kaiserl. Maj. sich fortwährend gänzliche Freiheit ihrer Beurtheilung vorbehalten hat. Noch weniger wären wir nach dieser Depesche berechtigt, in der Anerkennung durch Frankreich eine Ermuthigung zu Unternehmungen zu erblicken, welche geeignet sein könnten, den allgemeinen Frieden zu gefährden. Indem Herr Thouvenel die zur Zeit der warschauer Zusammenkunft abgegebenen Erklärungen der französischen Regierung in Erinnerung bringt, wiederholt er, daß er auch in Zukunft das Prinzip der Nicht-Intervention als Richtschnur für alle Mächte betrachte, aber er erklärt, daß das Tuilerien-Kabinet von vorn herein jede Verantwortlichkeit für Angriffspläne von sich weise, und daß wir alle Gefahren, wie alle Folgen derselben zu tragen haben würden. Indem Herr Thouvenel hierauf die Stellung Frankreichs zum römischen Hofe entwickelt, erinnert er daran, daß gewichtige Rücksichten die kaiserliche Regierung nöthigen, die Besetzung Roms so lange fortdauern zu lassen, bis hinreichende Bürgschaften die religiösen Interessen, welche zu beschützen dem Kaiser mit Recht am Herzen liegt, gewahrt haben werden, und er spricht das Vertrauen aus, die Regierung des Königs werde den Charakter und Endzweck dieser freimüthigen Erklärungen zu würdigen wissen. Ehe ich Ihnen meine Ansicht über die in der Depesche des Herrn Thouvenel entwickelten Betrachtungen bekannt mache, muß ich Sie bitten, Herr Graf, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten meine lebhafte und tief gefühlte Dankbarkeit für diesen kostbaren Beweis der Sympathie auszusprechen, welchen der Kaiser unserer nationalen Sache zu geben geneigt ist, indem er das Königreich Italien anerkennt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erhält dieser Akt einen ganz besonderen Werth, und die Italiener werden tief gerührt sein, wenn sie sehen, daß Se. kaiserl. Majestät, obgleich dieselbe ihr Urtheil über die Ereignisse, welche sich vergangenes Jahr auf der Halbinsel zugetragen haben, nicht geändert hat, geneigt ist, dem noch von einer großen Nationaltrauer gebeugten Italien einen so glänzenden Beweis ihres hohen und großmüthigen Wohlwollens zu geben. Indem ich Sie ersuche, das Organ dieser Gefühle bei der Regierung des

Kaisers zu sein, folge ich blos dem Beispiele des großen Staatsbürgers, dessen Tod wir beweinen. Ich schätze, wie er, nach seinem ganzen Werthe den Freimuth, mit welchem die kaiserliche Regierung uns ihre Ansichten über die Ereignisse, die in Italien sich zutragen könnten, bekannt zu geben geruhte. Ich kann diesen Beweis von Vertrauen nicht besser erwidern, als indem ich mit gleicher Offenheit und ohne irgend welchen Rückhalt alle meine Gedanken darlege. Durch das Vertrauen des Königs berufen, den Grafen Cavour im Vorsitze des Ministerrathes und bei der Leitung der auswärtigen Politik zu ersetzen, habe ich mein Programm im Vorhinein vorgeschrieben gefunden durch die Abstimmungen, zu welchen die beiden Kammern des Parlamentes in der jüngsten Zeit über die wichtigsten Fragen der Zukunft Italiens sich veranlaßt gefühlt haben. Nach langen und denkwürdigen Verhandlungen hat das Parlament, während es auf eine feierliche Weise das Recht der Nation, sich in ihrer vollständigen Einheit zu constituiren, aussprach, zugleich die Hoffnung ausgedrückt, daß die Fortschritte, welche Italiens Sache täglich im öffentlichen Bewußtsein macht, allmählig und ohne Erschütterungen die von den Italienern so sehnlichst gewünschte Lösung herbeiführen werden. Dieses Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf die Weisheit der europäischen Regierungen, sowie auf die täglich mächtiger werdende Unterstützung der öffentlichen Meinung, welchem Graf Cavour kurze Zeit vor seinem Tode mit so großer Beredtsamkeit Ausdruck verliehen hatte, ist ganz auf die Verwaltung übergegangen, welcher vorzustehen ich die Ehre habe. Der König und seine Minister sind noch immer überzeugt, daß es uns durch Organisirung der Kräfte des Landes und dadurch, daß wir Europa das Beispiel eines vorsichtigen und ordnungsmäßigen Vorgehens geben, gelingen werde, unsere Rechte zu wahren, ohne Italien unfruchtbaren Agitationen und Europa gefährlichen Verwickelungen auszusetzen. Sie können hiermit, Herr Graf, die Regierung des Kaisers vollständig über unsere Absichten bezüglich der auswärtigen Politik beruhigen. Nichtsdestoweniger nöthigen die Erklärungen des Herrn Thouvenel rücksichtlich der römischen Frage, einige Worte über diesen Gegenstand hinzuzufügen. Sie wissen, Herr Graf, in welcher Weise die Regierung des Königs diese Frage betrachtet. Unser Wunsch geht dahin, Italien seine ruhmreiche Hauptstadt wiederzugeben, aber es ist unser Vorsatz, die Größe der Kirche und die Unabhängigkeit des erhabenen Hauptes des katholischen Glaubens in keiner Weise zu verkürzen. Wir geben uns daher gern der Hoffnung hin, der Kaiser werde in einiger Zeit seine Truppen aus Rom zurückberufen können, ohne daß diese Maßregel den aufrichtigen Katholiken Befürchtungen einzuflößen brauche, welche wir mehr als jeder Andere bedauern würden. Sogar das Interesse Frankreichs — davon sind wir überzeugt — wird die französische Regierung bestimmen, diesen Entschluß zu fassen. Indem wir es der hohen Weisheit des Kaisers anheimstellen, den Augenblick zu bestimmen, in dem Rom ohne Gefahr sich selber überlassen werden könne, werden wir es fortwährend als unsere Pflicht betrachten, diese Lösung zu erleichtern, und wir hoffen, die französische Regierung werde uns ihren freundlichen Beistand (bons offices) nicht versagen, um die römische Curie zu bewegen, daß sie ein Abkommen annehme, welches an glücklichen Folgen für die Zukunft der Religion sowohl als für das Schicksal von Italien reich sein würde. Lesen Sie gefälligst Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vor und hinterlassen Sie ihm eine Abschrift davon.

Genehmigen Sie u. s. w. Ricasoli.

An den Grafen Gropello, Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Italien beim Kabinet der Tuilerien.

— Der Handels-Minister von der Heydt machte den Mitgliedern des ständigen Ausschusses des deutschen Handelstages bei dessen offiziellen Empfang die formelle Mittheilung, daß dem Abschlusse des zwischen Frankreich und Preußen Namens der deutschen Zollvereins-Staaten verhandelten Handelsvertrages schon in einigen Tagen entgegengesehen werden könne. Er fügte hinzu, daß hierbei die Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrie so gewahrt seien, daß dieser Handelsvertrag als ein entschiedener Fortschritt werde anzusehen sein. Auch seien die Zustimmungen der übrigen Zollvereins-Regierungen bereits fast durchweg eingegangen, so daß sich schon jetzt übersehen lasse, daß eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten zwischen den deutschen Regierungen werde erzielt werden.

— Nachdem der über den General-Major von Manteuffel in der Duell-Angelegenheit gefällte, auf 3 Monate Festungsarrest lautende Spruch die königliche Bestätigung erhalten, hat sich der General heute Mittag von hier nach der Festung Magdeburg begeben, um den Arrest dort anzutreten.

— Aus Baden schreibt man, daß seit der Befreiung und Einigung Italiens der Handel mit diesem Lande sich bedeutend vermehrt hat. Der neue Zollvertrag zwischen Italien und dem Zollverein hat ebenfalls sehr günstig eingewirkt; namentlich ist der Verkehr mit Spiritus, Tabak, Hopfen und selbst mit Bier erheblich gestiegen.

— Nach den brasilianischen Blättern und Privatnachrichten, die uns zugegangen, können wir leider nicht mehr daran zweifeln, daß der preußische Ministerresident Herr v. Meusebach in einen geistig gestörten Zustand verfallen ist, wozu die ihm widerfahrenen Kränkungen, so wie das tropische Klima, vielleicht noch Anderes beigetragen haben. Die ersten Nachrichten erhalten wir darüber aus der Kolonie Joinville, durch einen Brief vom 8. April, wohin sich derselbe begeben hatte, und wo manche auffallende Handlungen seine Freunde besorgt machten. Er hatte die Absicht, von da nach Curitiba zu reisen, doch Herr v. Frankenberg, der frühere Direktor der Kolonie Donna Franzisca, bewog ihn, mit ihm nach Rio zurückzureiten, wo er mit dem Packetboot am 3. Mai eintraf und ärztlicher Behandlung übergeben wurde. Das deutsche Blatt „Brasilia" in Petropolis, das sich mit anerkennungswerther Ausdauer der Sache der Kolonisten widmet, schreibt vom 19. Mai: Große Hoffnungen hatten wir auf das Erscheinen des Herrn v. Meusebach geknüpft. Jetzt ist er in Geistesnacht verfallen. Der Mann ging selbstbewußt, festen Willens und geistesgesund aus der deutschen Heimath und wurde hier ein unglückliches Opfer des Tropenklima's und noch nicht ermittelter Ursachen. Sein Trachten war durchweg darauf gerichtet, für Kirche und Schule der Kolonisten zu wirken, den Protestanten ihre gekränkten Rechte zu wahren, allen Privatspekulationen mit Einwanderern ein Ende zu machen.

Koblenz, 26. Juni. Wie das „N. Amsterdamer Handelsblatt" erzählt, befand sich vor einigen Tagen ein adeliger Gardeoffizier mit einigen Damen (drei, berichtet eine andere Zeitung) an Bord eines Dampfschiffes in einem Kabinette. Ein Herr in bürgerlicher Kleidung wollte sich diesem Kreise zugesellen als der Offizier in grober Weise ihm gebot, seinen Hut abzunehmen. Der Herr that, als habe er diese Worte nicht gehört und der Offizier schlug ihm den Hut vom Kopfe. Sofort rief der Herr den Kapitain des Schiffes herbei und forderte ihn auf zufolge seiner Instruktion den Offizier bei der ersten Station an's Land zu setzen. Der Kapitain, der wahrscheinlich sich scheute seine Instruktion gegen einen Gardeoffizier in Ausübung zu bringen, beachtete die Aufforderung nicht. Als er der ersten Station vorbeigefahren war, ohne daß der Offizier ans Land gesetzt wurde, drang der Herr von Neuem darauf, die Instruktion bei der nächsten Station zu befolgen, und als dies dennoch nicht geschah, gab sich der Herr dem Kapitain als der Minister-Präsident Fürst zu Hohenzollern zu erkennen. Jetzt weigerte sich der Kapitain nicht mehr, den Befehl auszuführen. Der Offizier bat den Fürsten um Verzeihung, worauf ihm derselbe zur Antwort gab: Er könne den Offizier wegen seines unziemlichen Betragens gegen Bürger in einer Weise bestrafen, daß seine ganze Zukunft verloren sei, doch daß er sich damit zufrieden erklären wolle, dem Offizier durch die Beachtung der Instruktion eine Lehre zu ertheilen. Die Entfernung des Offiziers vom Schiffe ward sofort ausgeführt Dieser Vorfall hat, wie leicht zu denken, das größte Aufsehen erregt.

Wien, 28. Juni. Die Gerüchte, welche die „Presse" gestern in Bezug auf die ungarische Adresse gebracht, haben sich, wie dieses Blatt selbst erklärt, als unrichtig erwiesen. Es hat vorgestern kein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefunden. Die beiden Parteien, die ungarischen und die deutschen Regierungsmänner, beriethen abgesondert. Nur um die Mittagsstunde fand eine kurze, etwa viertelstündige Besprechung in der ungarischen Hofkanzlei zwischen Baron Vay und Hrn. v. Schmerling statt. Nachmittags 3 Uhr hatte Baron Vay eine längere Audienz bei Sr. Majestät, doch blieb die Frage, ob der Kaiser die Adresse entgegennehmen wolle, unentschieden, und sollte angeblich gestern Mittags in einem Ministerrathe unter dem Vorsitze des Kaisers in definitiver Weise ausgetragen werden. Am Schlusse ihres heutigen Morgenblattes sagt die „Presse" dann weiter: „Die Verhandlungen des Ministeriums über die Adresse des ungarischen Landtages sind bis zur Stunde nicht beendet. Sicher ist nur, daß nach dem gestern vom Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers gefaßten Beschlusse die Adresse vom Kaiser entgegengenommen und die aus den zwei Präsidenten bestehende Deputation empfangen werden wird. Die darauf zu ertheilende Antwort unterliegt noch den Berathungen.

— Zwischen den Abgeordneten Zyblikiewicz und Herbst soll es in Folge einer Aeußerung des Letzteren in der gestrigen Sitzung, es sei unehrenhaft, in diesem Abgeordnetenhause zu sitzen und gegen das Februarpatent Opposition zu machen, zum Duell kommen. So wird wenigstens von den Reichsrathsmitgliedern versichert, doch heut schon hinzugefügt, daß eine Versöhnung der beiden Gegner nicht ohne Aussicht auf Erfolg angebahnt sei.

— Außer dem Freiherrn von Krauß, der vorgestern Abends in Hietzing gestorben, hat Oesterreich eben auch den Verlust eines seiner bedeutendsten Gelehrten zu beklagen, des böhmischen Professors Szafarik, der vorgestern in Prag mit Tode abgegangen ist.

Paris, 28. Juni. Die Session des gesetzgebenden Körpers ist heute durch eine Rede des Präsidenten geschlossen worden.

— Fürst Metternich soll sich dahin ausgesprochen haben, daß nach der Ansicht seines Kabinets die „Moniteur"-Note in dem auf Venetien bezüglichen Satze etwas zu „unentschieden" gehalten sei. — Ein Schreiben des Königs von Neapel an den Kaiser Napoleon soll gestern in Fontainebleau eingetroffen sein und sich auf die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich beziehen.

Konstantinopel, 19. Juni. Ueber das Befinden des Sultans Abdul Medschid in der letzten Zeit vor seinem Tode wird der „Corr. Havas" Folgendes mitgetheilt: „Der Sultan wohnte gestern der Beiramsfeier bei. Die Aerzte hatten ihm Ruhe anempfohlen, und die Minister hatten versucht, das Fest in Tophania abhalten zu lassen, wo der hohe Patient demselben ohne allzugroße Ermüdung hätte beiwohnen können. Er wollte aber auf Niemanden hören und bestand darauf, sich, wie gewöhnlich nach der Moschee Achmes zu begeben (wo er jetzt begraben liegt). Wer ihn auf dem Wege von dem Palast nach der Moschee sah, war erschreckt von den Verheerungen, welche die Krankheit an seiner Person angerichtet hatte. Er hing mehr in dem Sattel seines Pferdes, als er darin saß, das Haupt auf die Brust herabgebeugt, mit erloschenem Blick und in der Haltung eines Mannes, der den Gebrauch seiner Glieder verloren hat. Um ihm eine größere Ermüdung zu ersparen, hatte man nur die höchsten Beamten und Offiziere zum Handkuß vorgelassen. Er konnte jedoch dabei nicht aufrecht stehen, sondern lag auf seinem Throne. Am Abend war er durch diese Anstrengung des Morgens ungemein ermüdet und so schwach, daß er kaum noch zu sprechen vermochte. Trotz allem dem behauptet derselbe fortwährend, er befinde sich wohl, und weist alle Vorschriften der Aerzte von sich. Er möchte jeden Tag ausgehen und unterzieht sich keiner ärztlichen Behandlung."

London, 26. Juni. Im Unterhause erwiderte gestern Lord John Russell auf eine Anfrage von Griffith, daß nachdem die engliche Regierung unlängst durch ihren General-Consul in Aegypten erfahren, es würden mit Bewilligung des Vice-Königs von Hrn. von Lesseps zwangsweise etwa 10,000 Eingeborene zu den Arbeiten am Suez-Canal verwendet, habe sie dagegen bei der Pforte Einwendungen erhoben. Den letzten Berichten zufolge habe das türkische Ministerium diese zwangsweise Verwendung Eingeborener zu den Canalbauten in Abrede gestellt, und sei darauf von der englischen Regierung der Vorschlag gemacht, die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen.

— Der Brand von London Bridge ist, wie vorauszusehen war, noch immer nicht ganz gelöscht. Die Nacht über ist die aufsteigende Feuersäule noch immer meilenweit hin sichtbar und der Heerd der Brandstätte bleibt der großen Hitze wegen vorerst unzugänglich. Nur an den äußersten Rändern ist es möglich den Schutt wegzuräumen, aus den Kelleröffnungen dagegen schlagen ununterbrochen hohe Flammen auf, trotzdem sie jetzt schon ganz unter Wasser stehen müssen. Aber auch wenn in den unterirdischen Räumen der Brennstoff sich verzehrt haben wird, dürfte es große Vorsicht erfordern, tiefer in die Brandstätte vorzudringen, denn noch immer stehen viele der sechsstockhohen Mauern aufrecht, und drohen, in theils überhängender Stellung, Jeden zu begraben, der ihnen vorwitzig nahe tritt. Das Kriegsministerium ist, wie es heißt, gestern angegangen worden, diese Brandmauern durch Geschütze niederwerfen zu lassen, doch soll es entschieden ablehnend geantwortet haben, weil sich die Wirkung schwerer Kanonen auf ein so ausgedehntes Labyrinth morschen Mauerwerks nimmer berechnen lasse. So wird denn alles der Zeit und den Elementen überlassen bleiben müssen. — Leichen hat man weiter nicht gefunden, und auch das Eine hat sich bei der gestrigen Polizei-Untersuchung herausgestellt, daß die Arbeiter in den Magazinen durch Offenlassen der eisernen Zwischenthüren keine Schuld treffen kann. Es war eben noch nicht Feierabend, als der Brand entstand, und da waren natürlich alle Mittelthüren offen. Sie später zu schließen war des erstickenden Rauches wegen nicht mehr möglich gewesen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 1. Juli.

— Mit dem Eintreffen des Wirkl. Admiralitätsrathes, Herrn Elbershagen ist gleichzeitig die Ausführung der Arrangements bezüglich des Baues zweier Dampf-Corvetten à 17 Kanonen auf der Königlichen Werft im Werke, da die Unterhandlungen mit Privat-Baumeistern nicht zum Ziel geführt haben. Zu diesem Zweck soll die Helling, auf welcher die Corvette Danzig erbaut wurde, reparirt und neben derselben noch eine neue angelegt werden, welche Arbeiten bis zum Schluß des Jahres vollendet werden sollen. Während dieser Zeit wird das Beschlagen der Hölzer zu diesen Bauten vor sich gehen und zum nächsten Frühjahr die Aufstellung statthaben. Die massenhaft eintreffenden eichenen Schiffbauhölzer

sprechen für die kräftige Ausführung dieser Projecte und beseitigen jeden Zweifel, daß Hindernisse durch Holzmangel eintreten könnten.

— Gestern Mittag trafen die Dampf-Kanonenboote Jäger, Scorpion und Fuchs von Dänholm bei Stralsund hier ein und ist somit das zu Probe- resp. Uebungsfahrten designirte Geschwader beisammen.

— Die Schrauben-Corvette „Gazelle", Kommandant Corvetten-Kapitain Herr Heldt, ist gestern Morgen aus dem Hafen, und, behufs weiterer Instandsetzung, auf der Rhede vor Anker gegangen.

— Am Sonnabend Nachmittag glitt beim Regenwetter der Arbeiter Knitter aus Ohra vom Hellingsdache der Corvette „Hertha" und stürzte auf die Erde herab. Zwar ist derselbe noch am Leben, jedoch wenig Hoffnung zur Herstellung vorhanden. Aus Unvorsichtigkeit hielt der p. Knitter sich nicht an dem für die Dachdecker gezogenen Tau.

— Heute Nachmittag waren zwei Arbeiter auf dem Turnplatze in der Gertrudengasse bei der Reparatur der Turngeräthe beschäftigt. Als dieselben den großen Mastbaum mit einer Leiter bestiegen, brach derselbe zusammen; beide Menschen fielen von oben herunter und wurden durch den niederstürzenden Mast so stark beschädigt, daß sie nach dem Lazarethe geschafft werden mußten.

— Sämmtliche Holzschieber Danzigs haben heute die Arbeiten eingestellt und wollen dieselbe wieder aufnehmen, wenn ihnen der vorjährige Sommerlohn von 25 Sgr. statt des jetzigen von 20 Sgr. gezahlt wird.

— Am gestrigen Tage hatte der hiesige Gartenbau-Verein eine Excursion nach Hohenstein zu Herrn Civil-Ingenieur Fegebeutel angeordnet, an welcher trotz des ungünstigen Wetters 22 Mitglieder Theil nahmen. Es können die von Herrn Fegebeutel angestellten Versuche noch keinen vollständigen Schluß für den Anbau im Großen gewähren, da das sehr kleine Terrain desselben den Anbau mehr als ein Product gärtnerischer Pflege erscheinen läßt, wie eines landwirthschaftlichen Anbaues, und es wurde mit Recht der Wunsch laut, daß es dem Herrn Fegebeutel möglich gemacht werde, seine sorgsame Pflege von Quadratruthen auf Morgen ausdehnen zu können. Verschiedene Grasmischungen gaben dem Gärtner einen besonderen Genuß, so wie die Mischung zum Berasen steiler Böschungen eine allgemeine Belehrung; sind die Getreide-Arten auch kein Gegenstand der Gartenkunst, so hafteten sich die Augen doch unwillkürlich auf Correnď's Staudenroggen und die Gerste aus der Mantschurei, ebenso haben der Regenmesser, die Einrichtungen zur Wärmemessung des Bodens in verschiedenen Tiefen, die Tscherkessen-Hühner und amerikanischen Kaninchen vielfach das Interesse angeregt, besonders aber die Zucht der Seidenraupe, welche Herr Fegebeutel ganz ins Specielle auseinanderzusetzen die Güte hatte und versprach, die Mitglieder noch besonders öffentlich einzuladen, sobald die Verpuppung der Raupen vor sich geht. Sehr wurde es nur bedauert, daß die Zeit so schnell dahingeeilt war, da es dadurch nur noch sehr Wenigen möglich wurde, auch die Gärtnerei des Herrn A. Rathke in Praust zu besuchen und der Wunsch ausgesprochen, daß hierzu insbesondere ein Tag ausgesetzt werde, umsomehr, als diese Anlage eine mehrstündige Besichtigung erfordern dürfte.

Elbing. Wie wir erfahren, werden unsere Damen den Turnern zum Feste eine schöne Fahne weihen. Die Bemühungen eines zu diesem Zwecke gebildeten Damen-comités finden bei ihren Mitbürgerinnen die freundlichste Aufnahme.

Thorn. Man wollte im vorigen Jahre dem Herrn Handelsminister nachgeben und den Weichseltrajekt dem Staate überlassen, wenn er die Dirschauer Schiffbrücke hier aufstelle und einen Hafen hierorts erbaue. Die Anschläge sind auch durch Staatsbeamte gefertigt, doch soll es sich inzwischen herausgestellt haben, daß die Schiffbrücke sich in einem ganz unbrauchbaren Zustande befinde und ein schleuniger Verkauf sie nur allein vor gänzlicher Werthlosigkeit bewahren könne.

— Herr Ferdin. Berger ist von dem dortigen Magistrat beauftragt worden, sich von der Organisation der Feuerwehr in Danzig persönlich Kenntniß zu verschaffen, um nach diesem Muster eine Feuerwehr in Thorn zu errichten. Die Reisediäten hat der dortige Magistrat bezahlt.

Lautenburg, 28. Juni. Am letzten Freitag ist unsere Umgegend von einem verheerenden Hagelschlag betroffen worden. Auf einer Reihe von Feldmarken ist die Halmernte beinahe total vernichtet. Der Hagel fiel Nachmittags, und am andern Morgen lag noch so viel auf den Feldern und Wiesen, daß das Vieh nicht ausgetrieben werden konnte.

Stettin, 29. Juni. Von den Pferden des Herrn Director Renz, welcher sich jetzt mit seiner Gesellschaft in Schweden befindet und dort vom Könige durch die Verleihung einer goldenen Medaille geehrt wurde, traf schon ein Theil hier ein. Die übrigen werden in nächster Zeit erwartet. Die Gesellschaft, welche am 11. Juli hier ankommen wird, beginnt ihre Vorstellungen am 12. Juli. Da Herr Director Renz zu dem Danziger Dominik in jener Stadt zu sein wünscht, so wird die Gesellschaft, welche noch nie eine so große Zahl ausgezeichneter Mitglieder und schöner Pferde gehabt haben soll, hier nur bis zum 2. August spielen. (Pomm. Ztg.)

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Bei einer dieser Abendunterhaltungen fiel mir zufällig Voltaire's Zadig in die Hände. Das mit so humorvollem Sarkasmus geschriebene Werk fesselte mich ungemein, und die Erzählung von dem ehrwürdigen Eremiten, der die liebevollste Gastfreundschaft dadurch vergilt, daß er seinem Wirthe das Haus ansteckt und den Enkel einer armen Wittwe, die ihn freundlich beherbergt und ihm den Knaben mitgegeben hatte, um ihm den rechten Weg zu zeigen, mit der größten Kaltblütigkeit in einen Fluß stürzt und ertränkt, machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf mich. Der Eremit war freilich ein überirdisches Wesen, dem genau bekannt war, daß der Eigenthümer des abgebrannten Hauses unter dessen Trümmern einen Schatz finden, und daß der gemordete Knabe dereinst die entsetzlichsten Schandthaten vollführt haben würde. Allein der Umstand erschien mir vollkommen gleichgültig, ob man die wohlthätigen Folgen seiner Handlungen genau vorauszusehen im Stande sei; denn ich war überzeugt, daß nichts in der Welt geschehe, was nicht auch wohlthätige Wirkungen nachsichziehe.

Ich hatte keinen Zweifel, daß ich Geistesstärke genug besäße, um mit derselben erhabenen Ruhe, wie jener Eremit, ähnliche Thaten zu verüben, und wurde von einer unwiderstehlichen Begierde ergriffen, sofort den Versuch zu machen und auch meinem liebenswürdigen Wirth meine Erkenntlichkeit auf eine nach den gewöhnlichen beschränkten Begriffen der Menschen freilich sehr eigenthümliche Weise an den Tag zu legen. Ich stand sofort aus dem Bett auf und begab mich zu der Frau mit dem Leberkrebs, bei der ich einen Theil der Nacht zubrachte. Dasselbe wiederholte ich mehrere Male und erwarb mir durch diese aufopfernde Menschenfreundlichkeit die allgemeinste Verehrung im ganzen Dorf. In der vierten Nacht warf ich beim Verlassen des Gutshofes einen künstlich bereiteten Zündstoff durch ein Loch in der Wand einer eben gefüllten Scheune, und begab mich dann mit größter Seelenruhe an das Bett meiner Patientin.

Es währte nicht lange, so entstand Tumult und Geschrei auf der Dorfstraße, und man hörte die Sturmglocke. Es erhob sich ein ziemlich heftiger Wind, der dem Feuer eine viel bedeutendere Ausdehnung gab, als ich nach der abgesonderten Lage der Wirthschaftsgebäude für möglich gehalten hatte. Das brennende Getreide wurde in einer dicken Rauchsäule hoch in die Lüfte getragen. Dieselbe wälzte sich drohend über das Dorf weg, und es ergoß sich ein Feuerregen auf die trocknen Strohdächer der friedlichen Bauerhäuser, der allen Anstrengungen der Löschmannschaften Hohn sprach. Ein großer Theil des Dorfes lag in wenigen Stunden in Asche. Die stehen gebliebenen Gehöfte verdankten ihre Rettung nur der Kaltblütigkeit und Umsicht, mit der ich die Leitung der Vertheidigung gegen das entfesselte Element übernommen und geführt hatte.

Ich hatte gehört, daß in jenem Dorf seit zwanzig Jahren nur ein einziges Mal ein Stall abgebrannt sei. Die Verwirrung, Verzweiflung und Rathlosigkeit der Einwohner bei diesem allgemeinen Unglück überstieg denn auch alle Beschreibung. Man lief händeringend durcheinander, schleppte altes Gerümpel aus den Häusern auf die Straße und wußte nichts beim rechten Ende anzufassen. Ich war der Einzige, der mit der größten Geistesgegenwart die bewunderungswürdigste Thätigkeit entwickelte. Es gelang mir, 20 bis 30 junge Leute um mich zu versammeln, die meinen Anweisungen unbedingte Folge leisteten, und die durch die Ruhe und Besonnenheit, die ich ihnen einzuflößen wußte, staunenswerthe Dinge vollbrachten.

Wohin meine Wirksamkeit durch diese von mir geleiteten Hände reichte, wurden nicht nur Menschen und Vieh, sondern auch die werthvollsten Habseligkeiten gerettet. Indeß verbrannten in einer, ziemlich entfernt vom Ursprung des Feuers gelegenen, aber gleichwohl fast zuerst von demselben ergriffenen Kathe eine alte Frau und zwei Kinder.

Während der Dauer der Feuersbrunst hatte ich natürlich keine Muße gehabt, darüber nachzudenken, daß ich der Urheber alles dieses Jammers und Elends sei. Am andern Morgen erschien der Prediger, der Schulze und mehrere der angesehensten Einwohner des Ortes bei mir und dankten mir in den rührendsten Ausdrücken für die umsichtige und aufopfernde Thätigkeit, mit der ich dem schrecklichen Unglück Grenzen zu setzen gewußt habe. Man bat um die Erlaubniß, das Andenken an meine hülfereichen Bemühungen durch eine Gedächtnißtafel in der ebenfalls von mir geretteten Kirche zu verewigen, eine Ehre, die ich tief gerührt und bescheiden ablehnte.

Ich war indeß mit meiner Heldenthat so vollkommen zufrieden, wie es der Eremit im Zadig nur immer gewesen sein kann. Noch war freilich von dem Segen, den ich über das Dorf ausgeschüttet hatte, wenig zu bemerken, da man überall nur rauchende Trümmerhaufen, verstümmelte Ueberbleibsel von verbranntem Vieh, Jammer und Verzweiflung obdachsloser Familien erblickte. Darin mußte sich aber eben die Kraft eines überlegenen Geistes bewähren, daß er sich dadurch nicht erschüttern und beirren ließ. Welch ein unendlicher Gewinn von unberechenbaren Folgen war es nicht schon, daß diese stupiden Landleute, die in der schläfrigen Einförmigkeit ihres Daseins dem lieben Vieh gleich dahin lebten, einmal aus ihrer Lethargie aufgerüttelt und gezwungen waren, einen Kampf mit einer überlegenen Macht um ihre Existenz zu führen! In welch mächtiger Weise war ihre Thatkraft angeregt, und wie viel hatten sie in dieser Einen Nacht gelernt, um künftig ähnlichem Unglück mit Energie entgegenzutreten! Wer kann behaupten, daß sie nicht in kurzer Zeit durch einen gleichen Unfall in viel schrecklicherer Weise zu Grunde gegangen sein würden.

Der Ausbruch des Feuers in einem Theil einer Scheune, den Niemand betreten konnte, ließ es nicht zweifelhaft, daß eine vorsätzliche Brandstiftung verübt sein müsse, und es wurde auch ein Knecht als derselben verdächtig gefänglich eingezogen, den der Gutsherr wenige Tage vorher einer Veruntreuung wegen aus dem Dienst entlassen, der verdächtige Drohungen gegen denselben ausgestoßen hatte, und der kurz vor Ausbruch des Feuers in der Nähe des Gutshofes gesehen worden war. Derselbe erhängte sich im Gefängniß zur großen Freude aller Einsassen des Dorfes, die in ihm ein zu Gewaltthätigkeiten geneigtes, gefährliches Subjekt haßten und fürchteten.

Als ich nach etwa einem Jahre einmal wieder durch jenes Dorf fuhr und die stattlichen, wohnlichen und feuerfesten Gebäude sah, in denen sich die Einwohnerschaft, die bisher in elenden Baraken gehaust hatte, nunmehr behaglich fühlte, trat mir die Richtigkeit meiner Grundsätze so lebendig vor Augen, daß eine gehobene Stimmung über mich kam, indem ich mich mit großer Selbstzufriedenheit als den Schöpfer alles dieses Glückes betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 29. Juni. Im Laufe dieser Woche trat an unserer Kornbörse im Weizenhandel eine Reaktion gegen die bisher sinkenden Preise ein; es dürften einige überseeische Verkäufe gemacht sein; die englischen Marktberichte lauteten nicht ganz so abschreckend wie bisher, und das Wetter war hier regnigt und zwar an sich sehr fruchtbar, machte aber den Eindruck, als würde die bisherige Trockenheit in das völligste Gegentheil umschlagen. Die Besserung unserer Preise wird verschieden geschätzt; fl. 20 bis fl. 25 pro Last sind als beglaubigt anzunehmen. An einzelnen Tagen war der Verkehr lebhaft, der Schluß aber ist ohne Bewegung Umsatz 1150 Lasten Weizen, fast durchgängig polnischer. Pro Scheffel ist gemacht: 132 . 33pf. hochbunter $93\frac{2}{3}$ bis 95 Sgr., 131pf. 90.; 130 . 31pf. hellbunter $83\frac{1}{3}$ bis $87\frac{1}{2}$; 129 . 30pf. gutbunter $81\frac{2}{3}$. 82, 128 . 29pf. $80\frac{5}{6}$; 123 . 24pf. kranker 75 . $75\frac{5}{6}$, 119 . 20pf. 70. Bei Beginn d. W. fand eine kleine Partie alter polnischer von höchster Auszeichnung einen Käufer zu fl. 680 pro Last; die Waare wie der Preis stehen jedoch gewissermaßen ganz außerhalb des Marktes und sind als Curiosa zu betrachten. Benöthigte Konsumenten mußten preußischen Roggen 3 bis 4 Sgr. höher bezahlen wie in v. W.; anderweitige Abschlüsse beliefen sich nur auf 180 Lasten, die 1 bis $1\frac{1}{2}$ Sgr. höher gingen. Die Zufuhr war schwach. Zu notiren 115 . 18pf. 45 bis 49 Sgr., 120 . 25pf. 50 bis $52\frac{1}{2}$ Sgr., Alles auf 125pf., für jedes Pfd. m. o. w. $\frac{1}{2}$ Sgr. zu oder ab. Gerste wurde etwas besser bezahlt. Kleine 103pf. 36 Sgr., große 106pf. 39 . 40. Zufuhr und Umsatz ganz unbedeutend. Von Hafer ist nichts zu melden. — Gute Futtererbsen $46\frac{2}{3}$. 48 . 50 Sgr.; diese Preise waren nur mühsam zu machen. — Spiritus war ohne allen Begehr und die unbedeutende Zufuhr schwer auf 19 Thlr. pro 8000. hie und da anzubringen. — Sollte das gegenwärtige Wetter anhalten, so ist großen Schwierigkeiten im Rübsenhandel entgegen zu sehen. Es handelt sich hier weniger um den Preis, über den haltbare Konjekturen noch nicht aufzustellen sind, als vielmehr um die Möglichkeit, solche beschädigte Waare wie 1860 überhaupt verkaufen zu können. Es sind dabei bedeutende Verluste gemacht worden, namentlich auch durch Untermaaß auf erschreckende Weise. Der Preis war überhaupt zu hoch angelegt, die Schätzung für beschädigte Waare aber hat leider so schlimme Resultate ergeben, daß sich heuer kaum Abnehmer finden dürften. Möglich, daß man in der Mißachtung sogar zu weit gehen wird. Unsere Speichermiethen sind jetzt auf das Vierfache gestiegen (seit Jahren $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Last, jetzt 10 Sgr.), für feuchten Rübsen würde die Miethe viel höher zu bemessen sein und selbst abgesehen hievon, es sind entschieden solche Räume nicht vorhanden, wie sie zur Behandlung beschädigter Waare nöthig sind. Auf unserm Platz würde solche daher die ungünstigste Aufnahme finden, die sich denken läßt.

Speicher-Bestände ult. Juni:

13,420 Last Weizen, 8200 L. Roggen, 1020 L. Gerste, 280 L. Hafer, 890 L. Erbsen, 1710 L. Rübsen u. Raps und 80 L. Leinsaat.

Course zu Danzig am 1. Juli:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	6.20	$6.19\frac{3}{4}$	—
Hamburg kurz	—	—	$150\frac{1}{4}$
Amsterdam 2 M.	141	—	141
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$ % . .	89	—	—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % . .	85	—	$84\frac{3}{4}$
do. 4 %	$96\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Anleihe 5 %	$107\frac{1}{2}$	—	107
Pr. Rentenbriefe 4 %	$97\frac{1}{2}$	—	—

GERMANIA.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

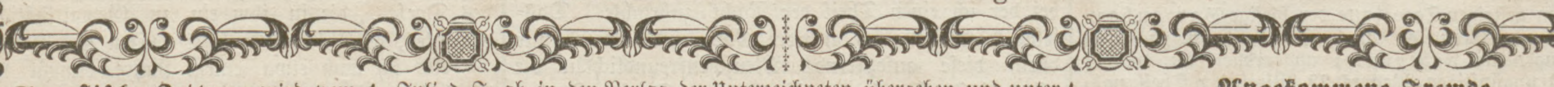
Grundcapital: Drei Millionen Thaler Pr. Courant.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem General-Agenten der **Germania** für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen, **Herrn Herrmann Geber zu Danzig**, nachdem derselbe für die Ausbreitung und Hebung unserer Geschäfte in den genannten Provinzen die erfreulichsten Erfolge erzielt hat, vom 1. Juli a. cr. ab in Gemeinschaft mit dem bisherigen General-Agenten der **Germania** für die Provinz Brandenburg, Herrn Herrmann Henkel zu Berlin, die Verwaltung der **Subdirection der Germania zu Berlin** übertragen haben und daß die Leitung der Agenturen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen mit dem 1. Juli a. cr. an die von den Herren Herrmann Geber und Herrmann Henkel verwaltete Subdirection zu Berlin übergeht.

Stettin, 15. Juni 1861.

Die Direction.

Zitelmann. Dr. Amelung.



Die **Preußische Zeitung** wird vom 1. Juli d. J. ab in den Verlag der Unterzeichneten übergehen und unter dem veränderten Titel

Allgemeine Preussische (Stern) Zeitung

erscheinen. Es wird ihre Aufgabe bleiben, die Grundsätze der constitutionellen Monarchie und einer verfassungsmäßigen Verwaltung zu vertreten. Sie wird es sich angelegen sein lassen, die Fragen der inneren und der auswärtigen, der deutschen und der europäischen Politik in eingehender Weise fortlaufend zu erörtern. Sie wird der Volkswirthschaft, dem merkantilen und industriellen Gebiete besondere Beachtung widmen. In gleicher Weise wird sie den Interessen der Landwirthschaft und der dahin einschlagenden Gewerbe eine sorgsame Behandlung zu Theil werden lassen. Für die Besprechung hervorragender Erscheinungen der Literatur und Kunst sind bedeutende Kräfte gewonnen, und es ist Vorsorge getroffen, daß das Feuilleton den Lesern auch unterhaltende Stoffe biete. Einem **Allgemeinen Anzeiger** wird **für jede Nummer der Zeitung** entsprechender Raum gewährt.

Die Zeitung wird wie seither 2mal des Tages, Abends und Morgens, 4spaltig, in vergrößertem Format, mit entsprechend größeren Lettern, in gut lesbarer Weise typographisch ausgestattet, erscheinen. Sie ist dieserhalb genöthigt in die höchste Steuerstufe einzutreten. Gleichwohl wird der seitherige Preis beibehalten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt:

In Berlin: 2 Thlr. — Mit Botenlohn, täglich 2mal zu bringen: 2 Thlr. 10 Sgr.
In Preußen, durch alle preußischen Post-Anstalten: 2 Thlr. 11¼ Sgr.
Im Auslande, durch alle Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Post-Vereins: 2 Thlr. 21¾ Sgr.

Die Insertionsgebühren werden ebenfalls unverändert mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet werden.

Die Redaction und Expedition befindet sich vom 1. Juli ab Markgrafenstraße 48. parterre, zwischen der Französischen- und Jägerstraße.

Probe-Nummern sind in Berlin von der Expedition und von den Zeitungs-Spediteuren, außerhalb Berlins von sämmtlichen Post-Anstalten täglich vom 1. bis 15. Juli zu beziehen.

Berlin, den 10. Juni 1861.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Im Verlage von **A. Hofmann & Co. in Berlin** sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Danzig** in Unterzeichneter:

Schultze und Müller in Dresden und in der Sächsischen Schweiz.
Mit 50 Illustrationen von C. Reinhardt.
7 Bogen. Mit illustr. Umschlag geh.
Preis 10 Sgr.

Schultze und Müller in den rheinischen Bädern Ems, Schmalbach, **Wiesbaden,** Frankfurt, **Hamburg,** Nauheim, Heidelberg, **Baden-Baden.**
Mit 50 Illustrationen von W. Scholz.
7 Bogen. Mit illustr. Umschlag. geh.
Preis 10 Sgr.

Obige Bände, die mit **vielem Witz und Humor** die Reisen der bekannten Herren durch **Dresden** und die **Sächsische Schweiz sowie nach den Rheinischen Ländern** ꝛc. schildern, werden von allen Freunden der humoristischen Literatur gewiß mit Beifall aufgenommen werden.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
In **Danzig:** Langgasse 20. In **Elbing:** Alter Markt 38.

Am 1. August a. c.
findet wiederum eine

Große Staats-Gewinn-Verloosung

statt, und muß in dieser vom Staate garantirten Verloosung zusammen ein Capital von

778,700 Thlr. Pr. Crt.

zur Vertheilung gelangen.

Vom Staate ausgegebene, garantirte **Original-Antheil-Scheine** kosten 4 Thlr. und werden mit Rimessen oder Posteinzahlung versehene Aufträge prompt ausgeführt.

Amtliche Gewinnlisten erfolgen pünktlich.

Lipstadt & Co.,
Banquiers in Hamburg.

Die

Memeler Bürger-Zeitung

beginnt mit dem 1. Juli c. ein neues Quartal. Die Zeitung, in deren Spalten stets die neueste leicht übersichtliche Politik, die neuesten Erscheinungen der Belletristik und Unterhaltung ernsten und launigen Inhalts, so wie alle Ereignisse der Stadt und Provinz ihre entsprechende Berücksichtigung finden, erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend in ganzen Druckbogen und kostet incl. Stempel u. Porto **vierteljährlich 20 Sgr.**

Alle Post-Anstalten des Preuß. Staates nehmen Bestellungen an.

Mit besonderer Hinweisung auf die ausgedehnteste Verbreitung unserer Zeitung empfehlen wir dieselbe einem geehrten Publikum **zur Benutzung zu Insertionen,** welche pro Spaltzeile mit 6 Pf. berechnet werden.

Die Expedition der Memeler Bürger-Zeitung.
F. W. Horch Wwe.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der General-Major u. Kommandant Hr. v. Borcke n. Fam. a. Danzig. Der Major im 4 Ostpr. Gren.-Rgt. No. 5. Hr. Frhr. v. Falkenstein a. Danzig. Der Kgl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer Hr. v. Loiß n. Sohn a. Klautendorf. Hr. Rittmeister u. Rittergutsbes. Simon a. Mariensee. Hr. Lieut. u. Rittergutsbesitzer v. Taubadel n. Gattin a. Boschkowitz. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Schön a. Daniellen, Behrendt a. Matern, Steffens a. Mittel-Golmkau, Mankiewicz a. Janischau u. Cioromski n. Sohn a. Wyciszkowo. Hr. Gutsbesitzer Oberfeldt n. Gattin a. Czapelken. Hr. Ober.-Post-Dir. Schulze a. Berlin. Hr. Corvetten-Cpt. Henk a. Berlin. Der Lieutenant im Pommerschen Hus.-Rgt. No. 5. Hr. v. Zitzewitz n. Gattin a. Cöslin. Die Hrn. Kaufleute v. Plessen u. David a. Berlin, Reichenheim a. Hamburg, Rüggeberg a. Gevelsberg, Sauerbeck a. Mannheim, Jünger a. Gera und Friedmann a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Dommerski n. Fam. a. Hohendorf und Lucas a. Bukowin. Die Hrn. Kaufleute Lande a. Berlin, Homann a. Aachen, Meynzer a. Fürth i. Baiern, Garnia a. Berlin u. Lamm a. Mühlhausen. Hr. Förster Buhl a. Vietz. Hr. Rentier Schulz n. Gattin a. Königsberg. 3 See-Cadetten a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Heubner a. Bobau. Hr. Kaufmann Jaffee a. Elbing. Der prakt. Arzt Hr. Dr. Hoffert a. Lobsens. Die Hrn. Kaufleute Derlon a. Nürnberg, Albrecht a. Frankfurt, Herbst a. Berlin, Herfort a. Mainz und Meywald a. Stettin.

Walter's Hotel:

Hr. Intendantur-Rath Hubert und Hr. Stadtrichter Passarge a. Königsberg. Hr. Kreisrichter Steiner a. Heiligenbeil. Hr. Rittergutsbesitzer Hell n. Fam. a. Kobilla. Hr. Offizier v. Dermberg a. Berlin. Hr. Fabrikant Wernick a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Wiens u. Behrendt a. Elbing, Müller a. Miraden, Jacobsohn a. Berent, Wiens a. Heiligenbeil, Behrent a. Magdeburg und Kleinholz a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Hr. Fabrikant Wortmann a. Pr. Stargardt. Hr. Dr med. Fürst a. Berlin. Hr. Rentier Busch a. Holland. Hr. Gutsbesitzer Köbke a. Pommern. Hr. Fabrikant Hübner a. Graudenz. Hr. Lieut. a. D. Waldmann a. Frankfurt a. O. Hr. Volontär Mächtler a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Hartwig a. Dresden, Knopf a. Schwetz, Lichtenberger a. Dahme, Römer a. Elbing u. Mehsländer a. Braunsberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Pfarrer Schirmacher nebst Fam. a. Liebemühl. Die Herren Gutsbesitzer Weiße n. Gem. a. Dt. Damerau Helmcke n. Fam. a. Terczmeszno u. Helfert a. Gerlin. Hr. Gerichts-Assessor Rosenow a. Thorn. Hr. Rentier König a. Berlin. Die Herren Kaufleute Sudermann n. Gem. a. Marienburg, Gombert n. Fräul. Tochter a. Gumbinnen, Müller a. Stettin, Passenge a. Rhein, Guber a. Schneeberg, Wendrich a. Bielefeld, u. Guigue a. Aachen. Sechs See-Cadetten aus Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Herren Kaufl. v. Läfen a. Nordhausen u. Busch a. Worms. Hr. Lehrer Sietz a. Zamase. Hr. Dr. Reis, im Garde-Reg., a. Berlin. Die Herren Maschinenbauer Reißner, Henig u. Stemmel a. Cöln a. R. Die Hrn. Akademiker Busch u. Helm a. Riga.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 1. Juli.
Weizen, 250 Last, 131.32pfd. fl. 505, 128.29pfd. fl. 500, 125pfd. fl. 450, 120.21, 120pfd. fl. 390.
Roggen, 75 Last, 121, 120.21, 120pfd. fl. 320—321, 119pfd. fl. 315 pr. 125pfd.
Gerste, gr. 1 Last, 108.109pfd.
Erbsen, weiße 7 Last, fl. 264—285.

Stettin, 29. Juni. Weizen 85pfd. 70—82 Thlr.
Roggen 77pfd. 40—41 Thlr.
Rüböl 11½—⅔ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18⅓ Thlr.

Graudenz, 28. Juni. Weizen 60—80 Sgr.
Roggen 30—43 Sgr.
Hafer 22—23 Sgr.
Gerste 30—35 Sgr.
Erbsen 35—40 Sgr.
Spiritus 22—23 Thlr.

Danzig. Vom 1. bis 30. Juni wurden von hier aus an Getreide, Wicken und Rappsaamen seewärts verschifft: 6164 Last 5 Schfl. Weizen, 1985 Last 45 Schfl. Roggen, 362 Last 25 Schfl. Gerste, 365 Last 8 Schfl. Hafer, 944 Last 23 Schfl. Erbsen, 81 Last 6 Schfl. Rappsaamen und 35 Last Wicken.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
29	6	330,75	+ 16,8	SSW. frisch, bezogen, bühige Luft, Regenschauer.
30	12	331,03	16,1	West windig, bühige Luft mit Regenschauer.
1	8	332,99	12,4	SW. frisch, bez. " " Luft.
	12	333,37	15,8	do. do., gebrochene Luft.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.